



Wer bin ich?



Der Bergahorn ist im Bergmischwald zu Hause, denn er liebt ein feuchtes Klima. Er verträgt nur in der Jugend ziemlich viel Schatten und bevorzugt nährstoffreiche, lockere Böden mit guter Wasserversorgung. Da er sehr widerstandsfähig ist, wird er oft als Straßenbaum gepflanzt.

Der Berg-Ahorn

Das helle Holz des Bergahorns ist elastisch und zäh, jedoch nicht witterungsfest. Deshalb wird es vor allem im Innenausbau verwendet. Ein zünftiger Wirtshaustisch hat meist eine massive Platte aus Ahornholz. Sie ist hart, abriebfest und leicht zu pflegen. Aber auch zum Drechseln, für Küchengeräte und Werkzeuge wird Ahornholz benutzt.





Wer bin ich?



Wegen ihrer zarten, hellgrünen Blätter gilt die Birke als Inbegriff des Frühlings. Sie benötigt viel Licht um zu gedeihen, ist ansonsten aber anspruchslos. Am Ende der letzten Eiszeit gehörte die Birke zu den ersten Bäumen, die wieder Leben in das karge Land brachten. Wegen ihrer Fähigkeit, Freiflächen rasch zu besiedeln, bezeichnet man sie auch als „Pionierbaum“.

Die Sand-Birke

Die papierähnlich abblätternde Birkenrinde wurde früher als „Baumpapier“ zum Beschreiben genutzt. Das mittelharte, helle Birkenholz ist elastisch und zäh, es lässt sich gut biegen, aber schlecht spalten. Verwendet wird das Holz als Furnierholz, im Möbelbau, zur Sperrholzherstellung und für Schnitz- und Drechselarbeiten. Liebhabern offener Kamine liefert die Birke ein hervorragendes Brennholz, da es kaum zum Funkenflug neigt. Aus den Ruten der Birke werden Reisigbesen gefertigt.





Wer bin ich?

Die Europäische Lärche ist ein Hochgebirgsbaum, der sich an strenge Winter, Sommer mit viel Sonnenlicht und trockene Luft bestens angepasst hat. Der Mensch pflanzt sie schon lange in den Tieflagen an. Sie liebt tiefgründige und gut durchlüftete Böden und meidet Staunässe. Als einziger heimischer Nadelbaum verliert die Lärche im Herbst ihre Nadeln.

Die Lärche

Das gelbliche Splintholz setzt sich deutlich vom rot-braunen Kern ab. Das dekorative, rötliche Holz ist im Innenausbau sehr beliebt und wird vor allem für Möbel, Wand- und Deckenvertäfelungen verwendet. Da Lärchenholz ziemlich witterungsbeständig ist, wird es als Konstruktionsholz im Außenbereich für Fenster, Türen, Treppen und Balkone benutzt.





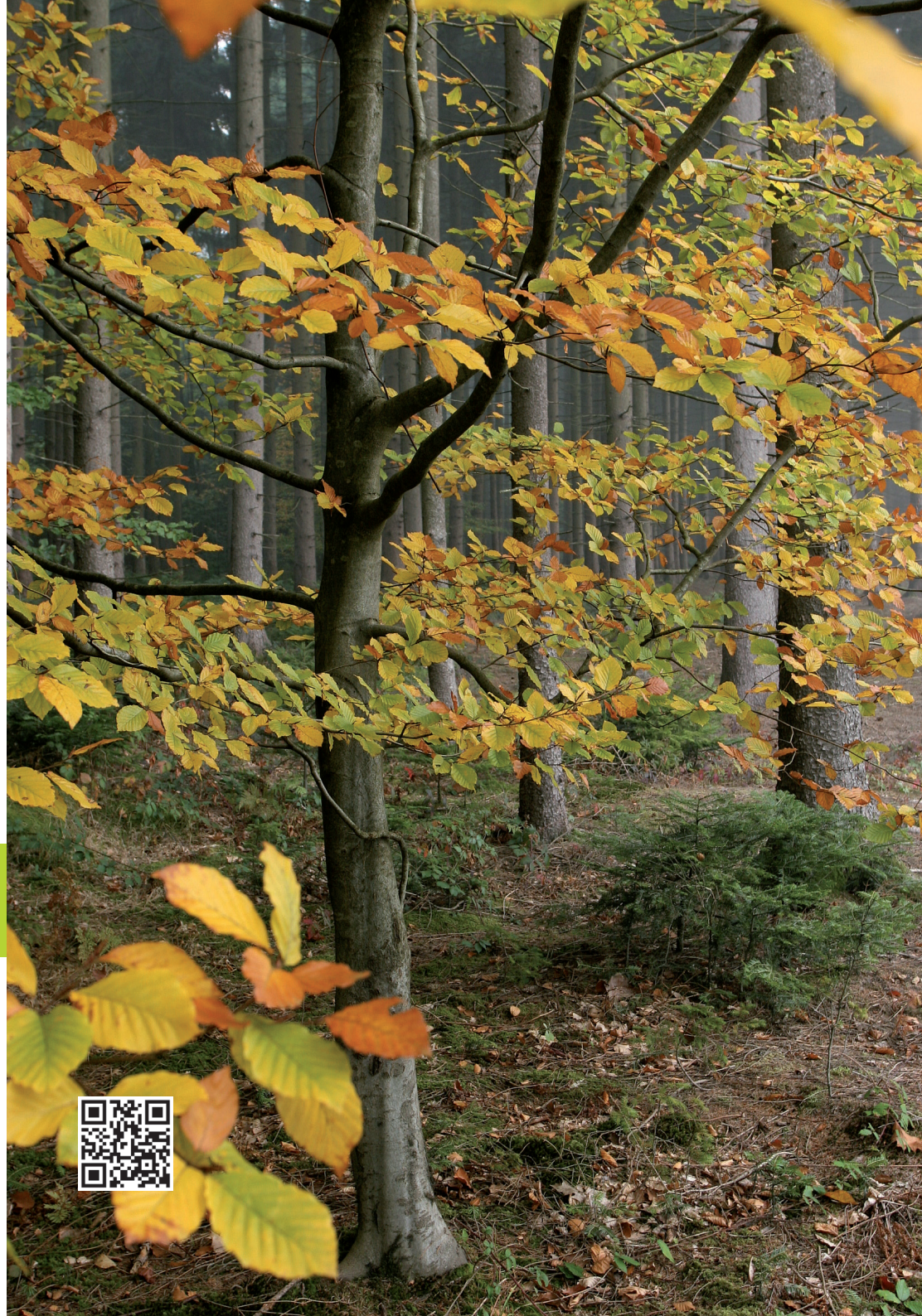
Wer bin ich?



Ohne die Einwirkung des Menschen wäre Bayern wohl hauptsächlich mit Buchenwäldern bedeckt. Im Rottal ist derzeit nur ein Prozent der Waldfläche mit Buche bestockt. Im geschlossenen Bestand lässt die Buche durch ihr schirmendes Blätterdach nur wenig Licht auf den Waldboden scheinen. Wo sie wächst, sorgt ihr nährstoffreiches Laub für einen guten Humuszustand und ihre Früchte – die Bucheckern – sind eine wichtige Nahrung für Waldtiere und Vögel. Deshalb wird sie die „Mutter des Waldes“ genannt.

Die Rot-Buche

Aus dem Holz der Buche werden Möbel, Treppen und Fußböden gefertigt. Buchenholz ist leicht spaltbar und als Brennholz sehr beliebt.





Wer bin ich?



Die Fichte stammt ursprünglich aus der Hochebene und dem Gebirge. Wegen ihrer hohen Nutzbarkeit wurde sie zur häufigsten Baumart Bayerns, ihr Flächenanteil im Landkreis Rottal-Inn beträgt 52 Prozent. Auf dichten Böden wurzelt die Fichte flach und kann deshalb leicht vom Sturm geworfen werden. In Reinbeständen ist sie anfällig gegenüber Insektenschäden (z. B. Nonne, Borkenkäfer) und die zu erwartenden Klimaänderungen werden die Fichte vermutlich schwächen. Deshalb wandeln Waldbesitzer solche Bestände schrittweise in stabile Mischwälder um.

Die Rot-Fichte

Das Holz der Fichte ist sehr vielfältig verwendbar. Die dickeren Stämme werden vor allem zum Hausbau gebraucht (Dachstühle, Innenausbau), das schwächere Material dient zur Herstellung von Papier oder zur Energiegewinnung.





Wer bin ich?

Ihr hauptsächliches Vorkommen ist der Auwald. Weil sie mit ihrer Pfahlwurzel auch in schwere Böden eindringt und sich verankert, kann die Eiche selbst starken Stürmen trotzen. Für ihr Wachstum benötigt sie viel Licht. Ihre Früchte stehen im Herbst ganz oben auf der Speisekarte von Wildtieren und Vögeln.

Die Stiel-Eiche

Das Holz der Eiche ist schwer, hart und dauerhaft. Der schmale Splint ist grauweiß. Das braune Kernholz ist unter Wasser beinahe unbegrenzt haltbar, große Teile Venedigs stehen seit vielen Jahrhunderten auf Pfahlpfosten aus Eiche. Wegen des hohen Anteils an Gerbsäuren verfärbt sich das Holz, sobald es in Kontakt mit Eisenteilen kommt. Eichenholz findet man vor allem im Möbelbau, bei Fußböden und als Konstruktionsholz. Eichenfässer geben Weinen einen charakteristischen Geschmack.





Wer bin ich?



Nach der Fichte ist die Kiefer der zweithäufigste Waldbaum in Bayern. Ihr Flächenanteil im Rottal beträgt 21 Prozent. Sie gehört zu den „bescheidenen“ Bäumen unserer Wälder und stellt nur geringe Ansprüche an Klima und Boden. So ist sie auf trockenen und nährstoffarmen Standorten anderen Baumarten im Wachstum überlegen. Wie die Birke braucht sie jedoch viel Licht zum Wachsen.

Die Wald-Kiefer

Die Kiefer hat ein besonders harzreiches Holz, das hell und lange brennt. Der Kern ist rotbraun und das Splintholz gelblichweiß. Stark verharzte Holzstücke dienten früher zur Beleuchtung (Kienspan). Heute wird das Holz der Kiefer vor allem zur Herstellung von Dachstühlen, Möbeln, Türen und Fenstern gebraucht. Das wohlriechende Öl der Nadeln ist häufig ein Zusatz von Erkältungsbädern.





Wer bin ich?





Die Weißtanne ist ein typischer Baum des Bergmischwaldes, kommt aber auch in unserer Gegend vor. In den letzten Jahrzehnten wurde sie durch waldbauliche Maßnahmen, Luftverschmutzung und Wildverbiss stark zurückgedrängt. In der Jugend verträgt die Tanne viel Schatten. Da ihre tief in den Boden reichenden Wurzeln vergleichsweise geringe Sauerstoffansprüche haben, können Tannen auch auf dichteren Böden wachsen. So helfen sie bei der Stabilisierung sturmwurfgefährdeter Fichtenbestände. Tannenzapfen stehen aufrecht an den Zweigen, nach der Samenreife fallen nur die Schuppen ab, die Spindel bleibt stehen. Am Boden findet man deshalb nie reife Tannenzapfen.

Die Weiß-Tanne

Das Holz der Tanne ist weich und ohne Harzkanäle. Das wohlriechende Harz findet man nur in den kleinen Harzgallen der Rinde. Das Tannenholz wird vor allem als Bau- und Konstruktionsholz genutzt. Da es witterungsbeständig ist, kann es zudem im Fassadenbereich verwendet werden. Seine Widerstandsfähigkeit gegenüber Säuren und Laugen macht es zum idealen Holz für Ställe.





Wer bin ich?



Schon bei dem leisesten Windhauch beginnen ihre langstieligen Blätter zu „zittern“. Die Zitterpappel oder Aspe ist als „Pionierbaumart“ auf Kahlschlägen, Brachland, an Wegrändern und in lichten Wäldern zu finden. Sie ist bei uns die häufigste Pappelart. Ihre Ansprüche an den Boden sind sehr gering. Sie braucht aber viel Licht, Stürmen hält sie kaum stand.

Die Zitter-Pappel

Das Holz der Zitterpappel ist sehr weich und leicht. Es wird zu Sperrholzplatten, Zündhölzern, Trögen und Papier verarbeitet.

